

# Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Redaction: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

M 242.

Sonntag den 9. Dezember.

1883.

## \*\* Der Angriff wider die geheime Wahl.

Als der Abg. Stern im preussischen Abgeordnetenhaus die Einführung der geheimen Stimmabgabe auch bei den preussischen Landtags- und den Communalwahlen einbrachte, da legte man diesem Antrage eine sehr große Bedeutung nicht bei. Man wußte, daß der Antrag, auch wenn er eine Majorität erhielt, nicht die Zustimmung der Regierung erhalten würde. Es war schon ungefähr bekannt, daß Fürst Bismarck von seinem eigenen Werk, der Einführung des allgemeinen gleichen directen Wahlrechts für den Reichstag, nach dem Ausfall der Wahlen der letzten Jahre sehr wenig mehr eingenommen ist. Denn die geheime Wahl bei den Reichstagswahlen im October 1881 hat einen Zuwachs der Liberalen, besonders der entschiedeneren Liberalen ergeben, die öffentliche Wahl zum preussischen Landtag im November 1882 dagegen eine weitere Zurückdrängung des Liberalismus, eine Zunahme der reactionären Mehrheit. Man glaubte also Anfangs, der Antrag Stern werde zwar von der Mehrheit angenommen werden, aber da er nicht ohne die Zustimmung der Regierung in die Wirklichkeit übergeführt werden kann, so würde die Verhandlung folgenlos sein. Man hatte erfahren, daß selbst bei den ersten Beratungen in den konservativen Fractionen sich mehrere Stimmen für die Verallgemeinerung des geheimen Wahlrechts erhoben hatten.

Etwas anders gestaltete sich die Sache schon, als die nationalliberale Fraction einstimmig den Beschluß faßte, gegen den Antrag Stern zu stimmen. Eine solche Abstimmung sollte nicht etwa mit prinzipieller Gegnerschaft überhaupt, sondern damit motivirt werden, daß man nicht einen einzelnen Punkt aus dem Wahlrecht herausgreifen, sondern bei einer etwaigen Revision das ganze Wahlsystem in Betracht ziehen müsse. Es wurde diese Entscheidung ziemlich allgemein aufgefaßt als eine Notification an die Regierung, daß die Nationalliberalen nicht in allen Fragen mit den andern Liberalen gehen würden, daß die Regierung also nicht nöthig habe, sich ausschließlich auf das Centrum zu stützen. Die bestimmte Erklärung des Herrn v. Benda gegen die Steuerprojecte der Regierung und für die Aufrechterhaltung der altbewährten preussischen Steuer- und Finanztraditionen hatte in Regierungskreisen unangenehm berührt; das sollte nun einigermaßen paralisirt werden. Durch diese unerwartete tactische Stellungnahme waren die Aussichten für den Antrag Stern sehr zweifelhaft geworden; aber praktisch hielt man die Entscheidung für oder wider ziemlich bedeutungslos.

Das änderte sich am Dienstag, am Vorabend der Verhandlung. Da hatten die Konservativen aus Regierungskreisen erfahren, daß die „Regierung“ in Friedrichshagen angefragt, wie sie sich zu dem Antrag zu verhalten habe, und daß Fürst Bismarck sich dabei in sehr despectirlichen, „drahtischen“ Ausdrücken über sein eigenes Werk, die Einführung des geheimen gleichen Wahlrechts, ausgesprochen habe. Die Aeußerungen, welche dabei gefallen sein sollten, lassen sich nicht gut öffentlich wiedergeben. Herr v. Puttkamer, hieß

es, sei beauftragt, sich sehr „energisch“ gegen den Antrag Stern zu erklären. Die Erwartungen, die daran geknüpft wurden, hat Herr v. Puttkamer bei weitem übertroffen, indem er erklärte, daß die preussische Staatsregierung ihren Einfluß im Bundesrath für die Abschaffung der geheimen Abstimmung auch bei den Reichstagswahlen geltend machen werde, weil sie darüber nicht mehr zweifelhaft sei, daß sie das Gegenstück von dem erreicht habe, was sie von dieser Einrichtung zu erreichen hoffte. Was der Minister des Innern und Vicepräsident des preussischen Staatsministeriums zur Motivirung dieses Beschlusses vorbrachte, erhebt sich nicht über das Gewicht der alltäglichen Declamationen der Herren Gremer, Liebermann v. Sonnenberg, Stöcker, Wagner und ähnlicher Redner der Berliner „Bürgerpartei.“ Er hat wohl auch selbst nicht geglaubt, damit eine wirkliche Begründung seiner Erklärung zu geben, sondern nur den Schein erwecken wollen, ob eine Motivirung derselben gegeben werden könne.

Die Regierung hält also für Preußen an der öffentlichen Stimmabgabe und dem Dreiklassenwahlsystem fest, welches Fürst Bismarck einst für das „elenkeste“ aller Wahlgesetze erklärte. Es war ihm dasselbe sehr unbecquem, weil es zur preussischen Consociation trotz wiederholter Auflosung immer wieder liberale Oppositionswahlen geliefert hatte. Fürst Bismarck schob das damals dem Umfande zu, daß durch die Dreiklassenwahlen das Schwergewicht in den mittleren ländlichen und städtischen Bürgerstand verlegt werde, und diesen mittleren Bürger- und Bauernstand, die „Burggasse“, hatte er als den vornehmsten Gegner seiner Politik erkannt. Er wußte durch das allgemeine gleiche directe Wahlrecht den Einfluß des maßgebenden mittleren Bürger- und Bauernstandes brechen und das Schwergewicht in die alleruntersten Steuerklassen, in die nach seiner Ansicht leichter zu gewinnende Arbeiterbevölkerung verlegen. Nach den jetzigen Erklärungen des Herrn v. Puttkamer zu schließen muß der Reichsfanzler schon zu der Erkenntnis gelangt sein, daß auch die Arbeiter und die untersten Steuerklassen überhaupt unbeeinflusst für seine Politik trotz aller „wirthschaftspolitischen“ und „sozialpolitischen“ Versprechungen nicht zu erlangen sind.

Wir erkennen daraus mit Vergnügen, daß es überhaupt nicht möglich ist, ein Wahlsystem auszumachen, das der gegenwärtigen inneren Politik bei geheimer, d. h. unbeeinflusster Wahl eine Mehrheit zu verschaffen vermöchte. Das liegt daran, daß diese Politik im Gegensatz zu den Interessen der großen Mehrheit des Volkes steht und nur eine kleine Minderheit begünstigt, und daß die Mehrheit des deutschen Volkes schon soweit politisch reif ist, dies zu erkennen. Es ist nur dann Aussicht für sie, wenn die öffentliche, der Beeinflussung freies Spiel eröffnende Wahlpolitik die Fortschritt ihrer Existenz ermöglicht. Das ist aber eine Bankrotterklärung unferer gesammten inneren Politik. Die Gegner dieser Politik können ohne Besorgnis der Zukunft entgegensehen; denn wo weit ist die Mehrheit des deutschen Volkes schon, daß sie sich auf die Dauer

wider ihren Willen nicht mit einer ihren Ueberzeugungen und Interessen entgegenstehenden Politik beglücken lassen wird.

## Politische Uebersicht.

Der Telegraph und der „Reichsanzeiger“ haben am Freitag Abend zwei Nachrichten gebracht, welche das Interesse an allen anderen politischen Tagesvorgängen augenblicklich vollständig in den Hintergrund drängen. Das offiziöse Telegraphen-Bureau meldet aus Madrid: „Wie es heißt, wird sich der Kronprinz von Deutschland von Genua nach Rom begeben, um dem Papste einen Besuch abzustatten.“ Und der „Reichsanzeiger“ berichtet: „Durch Allerhöchste Ordre vom 3. Dezember d. J. ist der Bischof Dr. Peter Joseph Blum, gegen welchen durch gerichtliches Urtheil vom 13. Juni 1877 auf Entlassung aus dem Amte als Bischof von Limburg erkannt ist, begnadigt worden. In Folge dessen ist die commissarische Vermögensverwaltung in der Diözese Limburg aufgehoben und die Wiederaufnahme der eingestellten Staatsleistungen für diese Diözese, und zwar vom 1. October d. J. ab, erfolgt.“ — Es kann keinem Zweifel unterliegen, schreibt die R. Ztg., daß diese beiden, gleichzeitig gemeldeten Thatsachen auch politisch in engem Zusammenhange stehen; nicht minder zweifellos scheint, daß sie eine neue Phase des kirchenspolitischen Ausgleichs ankündigen; und man sollte meinen, daß es eine entscheidende sein müßte, denn es ist schwer anzunehmen, daß dem Kronprinzen eine Mitwirkung in einer politischen Aktion zufallen könnte, deren Ausgang nicht gesichert wäre. — Welches Maß von Bedeutung aber auch den in Rede stehenden Vorgängen vermöge der weiteren Entwicklung der Dinge zukommen mag — das Centrum ist durch sie vollständig überrascht worden; diesmal ist sicher über die Köpfe der deutschen Klerikalen hinweggehandelt worden. Diese Thatsache kann sich als bedeutungsvoll erweisen; einen irgendwie sichereren Anhalt für die Beurtheilung der Lage bietet sie selbstverständlich nicht. Noch ist die Tragweite der gemeldeten Thatsachen selbst in Dunkel gehüllt; wir harren der weiteren Aufklärung mit dem unveränderlichen Entschlusse: Alles zu untersuchen, was den kirchlichen Frieden fördern kann, aber Alles zu bekämpfen, was der Wiederherstellung einer Herrschaft der Hierarchie im preussischen Staat vorarbeiten könnte.

Wie der Magd. Ztg. aus Berlin geschrieben wird, haben die Erklärungen des Vicepräsidenten des preussischen Staatsministeriums und Ministers des Innern v. Puttkamer zu dem Antrage Stern über Einführung der geheimen Stimmabgabe für Landtags- und Communalwahlen selbst in konservativen Kreisen unliebsam berührt. Dies geht so weit, daß man heute versucht, in Abrede zu stellen, daß Herr von Puttkamer aus Friedrichshagen angewiesen worden sei, im Namen der preussischen Regierung gegen den Antrag Stern zu sprechen. Wir wiederholen die verbürgte Meldung — und keinerlei Dementi durch Organe, welche ab und

zu in geeigneten Fällen von der Regierung benutzt werden, kann daran etwas ändern — das am Dienstag, also am Tage vor Beginn der Debatte über den Antrag Stern, einflussreichen Mitgliedern der konservativen Partei des Abgeordnetenhauses zur Kenntniss gebracht worden war, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck als Ministerpräsident den Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums angewiesen habe, nicht nur gegen den Antrag Stern zu stimmen, sondern auch preussische Anträge im Bundesrath auf Befestigung der geheimen Stimmabgabe bei Reichstagswahlen in Aussicht zu stellen. Ja, man fügte sogar hinzu, die Reichsregierung wolle nicht nur dies, sondern auch eine Befestigung der Stichwahlen durch Einführung der relativen anstatt der absoluten Majoritäten bei Reichstagswahlen. Der Minister v. Puttkamer hat über den letzten Punkt geschwiegen; gerade diesen Punkt halten die Konservativen jetzt aufrecht. Wenn es freilich Thatsache ist, daß die Konservativen den Minister des Innern desavouiren möchten, so mag sich dies möglicherweise auf die Form seiner Reden beziehen, welche, wie gesagt, auch in konservativen Kreisen mißfallen haben. Nach den Erfahrungen, welche die Regierung am Donnerstag im Abgeordnetenhaus gemacht hat, wird sie trotz Ablehnung des Antrages Stern es sich zwei mal überlegen, ob sie bezüglich der Abänderung des Reichstagswahlsystems einen Antrag an den Bundesrath richten soll. Ich habe Grund zu der Annahme, daß Herr v. Puttkamer durch die Art, wie er den Auftrag des Fürsten Bismarck ausgeführt hat, sich keinen besonderen Dank erwerben möchte. (?)

Die vereinigte Bundesversammlung der Schweiz hat für das Jahr 1884 den bisherigen Vizepräsidenten Velti (liberal) mit 136 Stimmen zum Bundespräsidenten und Ghenk (radikal) im zweiten Wahlgang mit 88 Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt.

Der englische Kriegsschiffe sind an der chinesischen Küste eingetroffen. Der „Temps“ weist, an diese Mittheilung anknüpfend, darauf hin, daß zwischen allen Mächten eine Konvention zum Schutze der Fremden in den dem Verkehr offenen Häfen vereinbart worden sei. Der „Temps“ will zugleich wissen, daß das Commando über die verschiedenen Kriegsschiffe von dem englischen Viceadmiral übernommen werden würde, da die übrigen Mächte nach den überseeischen Stationen nur Kontreadmirale zu entsenden pflegen. Ueberdies seien die englischen Handelsinteressen in den chinesischen Häfen am meisten theilhaftig, so daß es sich auch aus diesem Grunde rechtfertigen würde, wenn England die Leitung von Maßregeln übernehme, welche geeignet sind, die europäischen Interessen in dem Falle zu wahren, daß Bewegungen nach Art derjenigen erfolgen, welche man stets in Canton zu befürchten hat.

Die Lage in Megypten ist immer noch eine sehr zweifelhafte. Eine Depesche der „Times“ aus Chartum vom 6. d. meldet, der Mudir von Sennaar habe telegraphirt, eine erheblichere Anzahl von Einwohnern habe, den Aufreizungen der Derwische folgend, sich für den Mahdi erklärt, ein Theil derselben sei mit Remingtongewehren bewaffnet.

Ein Telegramm des „Newyork Herald“ aus Hongkong vom 6. d. M. meldet, daß ein chinesischer Böhlenhauer in Kanton am 5. d. M. die christliche Capelle zerstörte. Das Militär zerstreute die Zumuldenanten und ließ 200 Mann zur Bewachung der Trümmer zurück.

## Deutschland.

(Zum Antrag Reichensperger.) Die Konservativen bemühen sich fortwährend, zu dem Centrumsantrag (Reichensperger) auf Wiederherstellung der Art. 15, 16 und 18 der Verfassung, mit anderen Worten auf Befestigung aller Maßregeln mit einem Schläge, in einer Weise Stellung zu nehmen, welche zwischen Regierung und Centrumsansprüchen gewissermaßen vermittelt und den Konservativen die bekannte „Freundschaft“ mit der ultramontanen Partei auch ferner zu erhalten möglich macht. Das ist

freilich keine kleine Aufgabe, und so ist es denn bisher auch noch zu keinem formulirten Vermittlungsantrage gekommen. Ich scheint in der That ein solcher Vermittlungsantrag zu dem Antrag des Centrums resp. eine Resolution, welche die Ablehnung des letzteren verjüngert, in Aussicht zu stehen.

## Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 6. Dezember.) Präsident v. Koller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten. Am Ministerische v. Puttkamer und mehrere Kommissare. Die Debatte über den Antrag Stern (geheimes Wahlrecht bei den Landtags- und Communalwahlen) wird fortgesetzt. Abg. Hobrecht (Nat.-Lib.): In der gestrigen Debatte ist etwas vorgekommen, das uns veranlaßt hat, unsere Stellung dem Antrage gegenüber zu modificiren. Wir werden zu diesem Antrage nicht Ja sagen, weil wir nach den gestrigen Auslassungen des Ministers fürchten, daß eine Revision der Communal- und Staatsverfassung uns möglicher Weise statt vorwärts nur zurückbringt. Sie werden begreifen, daß wir nach den Aeußerungen des Ministers über die Berliner Communalwahlen nicht auf seinem Standpunkt stehen. Wir werden niemals zu haben sein für eine Aenderung des Stimmrechts und des Wahlrechts im Reich und wir können Sie nur bitten, die Stellung der gemäßigt liberalen Partei nicht falsch zu beurtheilen, gerade in unserer gemäßigt liberalen Politik können Sie die Vorbereitungen für eine Aenderung des Parlaments finden. Abg. Ridert (Gesessionist) die Stellung des Vorredners ist eine widerprüchliche. Nach der gestrigen Rede des Ministers scheint es, als ob in Preußen immer mehr und mehr partikuläre Bestrebungen in den Vordergrund treten, welche darauf gerichtet sind, die Grundlagen des Reiches nach den Grundfragen der Junter und Ordnung umzuwälzen. Gründe gegen das geheime Wahlrecht sind nicht vorgebracht. Sollen wir den Millionen Arbeitern und Beamten das freie Wahlrecht sichern oder nicht, das ist die Frage. Daß Beamte im Abwancement zurückgesetzt werden, wenn sie liberal stimmen, ist bekannt und nicht zu vermindern unter der gegenwärtigen Regierung. Die Heheleien der Konservativen werden vom Minister nicht gelügt; sein Urtheil über die Berliner Communal-Verwaltung ist erkauflich, andere Leute denken anders und besser darüber. Bei den letzten Landtagswahlen verwies der Reichsdirektor in Danzig seine Kritiker auf den Satz: weß Brod ich esse, dessen Vieß ich singe! und verlangte Wahl des konservativen Candidaten. Heute tritt bei uns zu, was v. Schön sehr richtig anspricht, es ist Sklaverei, wenn man von den Beamten verlangt, daß er ohne eigenes Urtheil nur den Willen seines Vorgesetzten thue. Der Druck, der heute auf den Beamten lastet, ist ein großer. Das werden Sie einer liberalen Regierung nie nachsagen können, daß sie das Beamtenthum zu politischen Zwecken mißbrauchen. Minister v. Puttkamer: Der Druck, der heute auf den Beamten lastet, ist nicht wahr, daß ein Druck auf den Beamten lastet. Bei der Danziger Wahl haben unzulässige Agitationen zu Gunsten des Abgeordneten Ridert von den Beamten stattgefunden, so daß einer derselben disciplinärlich bestraft werden mußte. Im großen Ganzen sind die vielen Angriffe wegen Wahlvereinstimmung gegen die Regierung freisich zurückgeschlagen. Die Regierung kann sich nicht für die Agitationen verantworten, der sich in dauernder Opposition und Agitation gegen die Absichten der Regierung gesetzt hat. Wähler brauchen läßt sich jede Verfassung. Haben wir es doch erlebt, daß die völlig verfassungswidrige Einrichtung eines Pflanzensfonds für Abgeordnete sich völlig bei einer Partei eingebürgert hat. Ich glaube, daß die Uebel des jetzigen Zustandes geringer sind, als sie sein würden bei geheimen Wahlen. Gegen den Vorwurf der Parteilichkeit der Regierung lege ich ausdrücklich Verwahrung ein. Abg. Cremer (Kosultant des Centrums) wird für den Antrag stimmen. Zwar soll jeder den Muth haben, seine Ansicht offen auszusprechen, das sollten namentlich die Demokraten bedenken, allein die Dinge liegen in Wirklichkeit aber vielfach anders. Redner verliest unter großer Theilnahme des Hauses ein fortschrittliches Wahlplakat-Formular zu Gunsten des Candidaten M. A. und schildert die fortschrittlichen Sprengperiode bei konservativen Versammlungen, bei denen die Führer mit 5 M. pro Tag, die Andern mit einer Mark pro Mann bezahlt werden. — Abg. Vachem (Centr.) Die Konservativen haben ihr Votum abhängig gemacht von der Aussicht auf die Geschäfte, die sie machen würden. Wir haben das nicht nöthig. Wir wollen nur für kleine Leute die Möglichkeit schaffen, ihr Wahlrecht auszuüben. Die kleinen Leute müssen mit tiefem Ingrimm erfüllt werden, wenn sie bei einer Abtünnung ihre wirtschaftliche Existenz aufs Spiel setzen, namentlich bei der zunehmenden Verstaatlichung ist dies eine sehr bedenkliche Sache. — Abg. v. Rauchhaupt (Kon.): Angesichts der Erfahrungen, die wir im Reich mit der geheimen Wahl gemacht haben, können wir uns nicht zu diesem Modus für den Staat entschließen. Der geheime Wahlzettel wirkt viel unmoralischer, als die öffentliche Abstimmung. Was soll aus Treu und Glauben im Volke werden, wenn der Beamte und der Arbeiter bei der geheimen Wahl gegen die Wünsche und Hoffnungen ihrer Arbeitgeber stimmen. Wir würden das Verhältniß zwischen Arbeiter und Arbeitgeber mit diesem Antrag noch mehr lockern, statt es zu festigen. Abg. Windthorst (Centr.): Ich stimme für den Antrag, schließe mich aber den Vorwürfen nicht an, die gegen die Regierung und den Minister erhoben sind. Die Verhältnisse haben sich gegen die Zeit des Kulturkampfes entschieden gebessert. Die Frage der parlamentarischen Regierung wird hier wie

ein vitiofer Cirkel behandelt. Ich glaube, ehe zehn Jahre ins Land gehen, haben Sie das parlamentarische Regime, obwohl ich es nicht wünsche. Die Aenderung des Wahlrechts wird die gelammte kleine Bevölkerung zu einem Kampfe auf Leben und Tod bewaffnen. Entweder ist das Volk der Verfassung zugänglich, dann beziehe man es; oder es ist nicht der Verfassung zugänglich, dann entschiebe man ihm das Wahlrecht. Nicht durch Verneinung auf Autoritäten, sondern durch Erziehung zum Glauben und zur Frömmigkeit kann man im Lande Ruhe schaffen. Die Interessen der Katholiken, die sich in der Minorität befinden, erheben das geheime Wahlrecht unter allen Umständen. Die Debatte wird geschlossen. Nach einer langen Reihe sehr heftiger, persönlicher Bemerkungen nimmt das Schlußwort der Abg. Richter-Hagen (Fortschritt). Redner theilt mit, daß die Aeußerung des Kronprinzen über die Substanz, die sie eine Schmach unseres Jahrhunderts und er habe sich derselben im Auslande geschämt, ihm von einem Ohrenzeugen, zu dem sie gelangt wurde, dem Stadtrath Magnus, mitgetheilt und bekräftigt worden sei. Durch die parlamentarische Regierung könne der Monarch in seine schlimmere Zwangslage bei der Wahl freier Minister gebracht werden, wie jetzt durch den Fürsten Bismarck, der die ihm mißliebigen Minister so compromittirt, daß sie ihre Entlassungen nehmen müssen. — Der Antrag wird in namentlicher Abstimmung mit 202 gegen 168 Stimmen abgelehnt. Die Abg. Stöder und Cremer (Kon.) sind für denselben. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. Etatberathung.

Sitzung vom 7. Dezember. Am Freitag eröfnete das Abgeordnetenhaus die Etats der Domänen, Forsten und Einnahmen und dauernden Ausgaben der landwirthschaftlichen Verwaltung. Die Abg. Seer (Nat.-Lib.), Ducht, Dirichlet und Seelig (Fortsch.), v. Meyer-Neubalke v. Minnigerode, Jacobs, Wolff (Kon.), v. Schorlemer-Alf., Vachen, und Windthorst (Centr.), Ridert (Gesessionist), v. Verda, Ankehl (Nat.-Lib.), Spangenberg, Schult, Dupis (Fortsch.), Berger, Witten und Löwe-Vochum (Parteilos) sowie der Pole Magdzinski beteiligten sich an der Debatte, und brachten verschiedene Wünsche zum Ausdruck. Der Minister Dr. Aencius antwortete mehreren der Redner. Die Etats wurden unbedenklich angenommen. Montag 11 Uhr wird die Berathung fortgesetzt. Schluß 4 1/2 Uhr.

Die Eisenbahncommission genehmigte in ihrer Sitzung vom Freitag außer der Posen-Kreuzburger Bahn noch die Verstaatlichung der Altona-Kieler und den Erwerb des im Fürstenthum Schaumburg-Lippe gelegenen Theiles der Hannover-Mindener Bahn. Hiermit ist die erste Lesung der Regierungsvorlage beendet. Die zweite Lesung wurde auf den nächsten Mittwoch anberaumt. Hierbei sollen verschiedene Bedenken, die sich bei verschiedenen Paragraphen des Gesetzentwurfs (nicht der Verträge mit den Bahngesellschaften) selbst ergeben, noch erledigt werden. Dazu gehört u. A. auch die in § 10 berührte Frage der Communalbesteuerung der Eisenbahnen. Der Einbringung des weiteren Eisenbahngesetzes in dieser Session (betreffend Bauausführungen, Erweiterungen der Anlagen schon bestehender Bahnen und Neubau von Nebenbahnen) sieht man mit Spannung entgegen. Ob noch eine zweite Serie von Eisenbahnverstaatlichungen in dieser Session an das Haus gelangen wird, ist mit Sicherheit noch nicht zu bestimmen.

## Provinz und Umgegend.

Die Fleischbeschauer des Landkreises Nordhausen werden unter Androhung ihrer unanfechtlichen Functionsenthebung vom Landrathshaus streng angewiesen, die auf das Wirthschaftliche selbst zu entnehmen oder in ihrer Gegenwart entnehmen zu lassen. Es ist nämlich in letzterer Zeit wiederholt vorgekommen, daß die vorstehende Vorschrift nicht beachtet worden ist, ja sogar, daß Fleischer den Beschauern ganz beliebige Fleischtheile zur Untersuchung zugeschlacht haben. Um andererseits den Klagen der Fleischer über verspätete Untersuchung gerecht zu werden, hat Herr Regierungspräsident v. Kampp zu Erfurt für den Regierungsbezirk Erfurt angeordnet, daß die Fleischbeschauer bei jeder Eintragung einer Untersuchung in das Schlachtbuch bezw. in das Fleischwarenbuch eines Fleischer unter Col. 7 die Bemerkung beifügen sollen, ob und wann die Untersuchung vorher angemeldet worden ist, so wie ob bei Anfaß des Beschauers an der Schlachtküste das betr. Schwein bereits ausgeschlachtet war, so daß er die vorgeschriebenen Fleischtheile nicht mehr entnehmen konnte.

# C. N. Ritter,

Merseburg,  
Halle a/S.



Staatsmedaille. Ausstellungsmedaille.  
Am heutigen Tage fügte zu der reichen Auswahl kreuz- und grabseitiger, anerkannt  
guten **Pianos eigener Fabrik**

## ein Flügel-Lager

der berühmtesten Fabriken der Jetztzeit. Empfehle daher Flügel von:  
**J. L. Duxen, Berlin, Hofpianosfabrik Sr. k. k. Hoheit des deutschen Kronprinzen,**  
**Günther & Söhne, früher Kaim & Günther, Stuttgart,**  
**Steinway, New-York,**  
**Zeitter & Wirtelmann, Braunschweig,**  
und anderer solider Fabriken.

## Feinfrisirte Puppenköpfe

in **Wachs und Biscuit, Puppenbälge, Arme, Beine, Schuhe, Strümpfe u. s. w. billig und reell bei**

**Henriette Francke, H. Ritterstraße 13.**

**Einen Posten frisirte Puppenköpfe unter Fabrikpreis.**

**Auch werden daselbst alte Puppen auffrisirt und aus ausge-  
kämmten Haaren neue Perrücken angefertigt.**

## Die Weihnachts-Ausstellung

Burgstrasse 4.

**Gustav Lots,**

Burgstrasse 4.

bietet zu **Weihnachts-Geschenken**

die größte Auswahl aller bis jetzt erschienenen Neuheiten, praktischer und nützlicher, sowie Kunst-Gegenstände, Vasen, Schalen, Tafel- und Armlaucher, Schreibzeuge u. in Cuivre poli, Eisen- und Bronze-guß, Majoliken, wie auch hunderterlei kleine Nippfachen für den Weihnachtstisch.

Außer meinem Fabrikat, Lager von Wiener, Offenbacher, Berliner Lederwaren, als: Album, Schreibmappen, Brief- und Cigarren-Caschen, Visites-, Reise- und Arbeits-Necessaires, ebenso halte reichsortirtes Lager von

### Holz-Schnitzereien

zur Malerei- und Stickerie-Einrichtung.

**Sämmtliche Artikel in nur vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen.**

**Nächsten Dienstag frisches Licht-  
bier in der Brauerei  
zum halben Mond.**

**Spindler's Farbe.**

Specialität:

Formen reinigen. Federn waschen u. färben  
**Annahme bei A. Wiese.**

Eine Partie  
**Rüschen, Jabots, Spitzen**

(weiß und crem zum Ueberlegen u. c.)  
empfiehlt, um damit zu räumen unter dem  
Einkaufspreis.

**A. Krest,**

Johannisstraße Nr. 17.

Gutkochende grüne Erbsen,  
geschälte Erbsen,  
Victoria-Erbsen,  
Bohnen,  
Linsen

Carl Adam.

**Döllnitzer Weizenmehl**

von bekannter Güte empfiehlt

G. Reuber.

# G. Schönberger,

## Gotthardtsstraße,

empfehlst:

### Honigkuchen,

besten Qualität, Rabatt je nach Abnahme auf 3 Mk. = 1 Mk. 50 Pf. bis 2 Mk.

### Feine Packete

Waffeln-, Schokoladen-, Mandel-, Makronen- und Baseler Lebkuchen.

Marzipan-Lebkuchen in Carton.

Feinste Nürnberger Lebkuchen braun und weiß in vorzüglicher Qualität.

Griechische Mandelnüsse, kleine Pfeffer-  
nüsse etc. etc.

Baumconfect in größter Auswahl.

Feinste Pariser und Stuttgarter Fondants  
und Desserts.

Königsberger und Lübecker Marzipan.

Baumconfect, Thiere, Früchte, Gemüse  
etc. von Marzipan.

Bestellungen auf Christstollen, Marzipan-  
Torten, sowie andere Torten jeder Art werden  
prompt ausgeführt.

## Herr Agent Meidlinger

veröffentlicht eine Erklärung des Executiv-Comité der Internationalen Colonial- und Export-Ausstellung zu Amsterdam, worin ihm bestätigt wird, daß laut „revidirter Liste“ der Singer-Manufacturing-Company das Ehren Diplom „für Nähmaschinen“ ertheilt worden sei, ohne daß eine Trennung ihrer ausgestellten Maschinen in neuere und ältere Sorten durch die Jury stattgefunden habe.

Das vom deutschen Reichskanzler ernannte Jurymitglied der Klasse 42 der Internationalen Ausstellung zu Amsterdam Herr Clemens Müller in Dresden, schreibt auf dies-  
bezügliche Anfrage des Vorsitzenden der „Concordia“ wörtlich Folgendes:

„Die Unterzeichner fraglicher Erklärung, die Herren D. Cordes und S. de Clerq, waren keineswegs Mitglieder der Internat. Jury, welche von Seiten der betreffenden Regierungen ernannt wurde; diese Herren gehörten nur dem ausführenden Comité der Privatgesellschaft an, welche die Ausstellung veranstaltete und war Herr D. Cordes Vorsitzender dieser Gewerbsgesellschaft.“

Meiner Ansicht nach hat das Comité durch die Bestätigung, daß in der „revidirten Liste“ keine Trennung in neuere und ältere Sorten stattgefunden habe, meine Nichtbilligung vom 2. October d. J. nicht widerlegt. Ein sachverständiges Jury-Mitglied, welches die Auszeichnung für das Ausstellungs-Objekt beantragte, muß doch genau wissen, was es zur Prämierung vorschlug. Es hat daher diese neueste Erklärung für mich und die übrigen Mitglieder der Klasse 42 der Jury gar keinen Werth. Daß die Auslage eines unabhängigen Jury-Mitgliedes von größerer Bedeutung sein muß, als die des bei seiner Privatausstellung interessirten Beamten eines sogenannten Executiv-Comités muß jedem Unbeteiligten einleuchten.

Von dem Bestehen einer „revidirten Liste“ ist mir nichts bekannt, da von der officiellen Jury nur eine „Original-Liste“ zusammengestellt wurde, in welcher der Secretär der Klasse die Auszeichnungen vertheilte, ohne jedoch den Grund der Prämierung besonders hervorzuheben.“

Wir enthalten uns zu dieser Erklärung des Herrn Reichsrichters Clemens Müller jedes weiteren Commentars und beschränken uns darauf, daß in seiner „Richtigstellung“ vom 2. October a. c. veröffentlichte Urtheil derselben zu wiederholen. Dasselbe lautet:

„Daß es nach sachmässiger Prüfung die zur Zeit von der Singer-Manufacturing-Company unter dem Namen „Original-Singer-Nähmaschine“ in Deutschland ausgebotenen Maschinen zur Prämierung nicht vorschlagen konnte, da sie den Erzeugnissen anderer und speciell der meisten deutschen Fabriken keineswegs ebenbürtig waren, sondern im Vergleich mit diesen zurückstanden, dagegen konnten von 7 deutschen Ausstellern 6 und davon 3 mit der goldenen Medaille prämiert werden.“

Bei Bedarf von Nähmaschinen zum Weihnachtsfeste wolle sich das deutsche Publikum dieses sachmässigen Urtheils des vom Reichskanzler beauftragten Reichsrichters erinnern und unter den Weihnachtsbaum eine deutsche Nähmaschine stellen, die Klappen der Singer-Compagnie aber in den Papierkorb legen.

### Die „Concordia“

Vereinigung deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten und Händler.

Dr. Lehmann's ärztlich empfohlene  
**brustflößende Bonbons**  
à Pack 30 Pf.  
**magenstärk. Morsellen**  
à Pack 30 Pf.  
Netts frisch bei **Paul Barth,**  
Idomozie Markt 5.

Bestes  
**Böllberger Weizenmehl**  
empfehlst **Carl Adam.**  
**Für Fleischbeschauer**  
hält die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare, 100 Stck 50 Pf. sowie Formulare zu Fleischbeschaubüchern besten empfohlen die Buchdruckerei von  
**L. Höfer, gr. Ritterstr. 28.**  
Dazu eine Beilage.

## Zur Festbäckerei.

### Feinstes Weizenmehl

empfehlst unter Garantie der vorzüglichsten  
Bäckfähigkeit zu äußerst billigen Preisen.  
**J. A. Welzel, Unteraltanburg.**

Als schönes, für das ganze Leben nützende Weihnachtsgeschenk für junge Leute über 14 J. seien empfohlen die engl., franz. u. deutschen Orig.-Unt.-Briefe nach d. Meth. Toussaint-Langenscheidt. Prospekt zu verl. von der: Langenscheidt'schen V. Buchh., Berlin SW. 11.

## Ed. Klauß.

### Rüschchen.

Sophadecken.

Läuferstoffe.

Fritz Roenneke,  
Johannisstr. 17.

## ГРУППА

### Hülsenfrüchte,

schön weichkochende Waare, sowie feine  
schmeckende

### saure Gurken

empfehlst **N. Bergmann**  
am Markt.

## Beamten-Vereinigung.

Montag den 10. d. M., abends 8 Uhr,  
im Herzog Christian  
(gefellige Vorträge).

## Kirchlicher Verein der Gemeinde Altenburg.

Bersammlung am Dienstag den 11. Dezember,  
abends 8 Uhr in der Kaiserhalle. — Besprechung  
folgender der Frauen: 1) Warum ist eine Anstellung  
zur Communion nöthig? 2) Ist Kirchenbesuch ein Wasch-  
tag der Heiligkeit? 3) Duelleinahme von Frauen an den  
Vereins-Bersammlungen u. Der Vorstand.

## Casino.

Sonntag den 9. d. M., von nachmittags 3½ Uhr  
Langmusik, ausgeführt vom hiesigen Trompetencorps,  
wozu erachtet einladet **Germann Zeile.**  
Ein vorzügliches ehrliches Mädchen wird zum 1.  
Januar 1884 gesucht **Gahnel Eckhau.**

### Dienstmädchen

sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
Hierzu eine Extra-Beilage von Adolf Schäfer,  
Merseburg, Markt Nr. 7.

Der deutsche Kronprinz in Madrid.

Der Redacteur der Berliner „National-Ztg.“, der sich in der Begleitung des Kronprinzen in Spanien befindet, telegraphirt seinem Blatte unter dem 6. d. folgendes: Der König empfing heute mich und den Hofrath Horn von der „Neuen Preussischen Zeitung“ in längerer mehr als halbstündiger Audienz. Der König unterhielt sich in unbefangener und liebenswürdiger Weise; er kundigte sich, wie uns die Parabe gefallen habe. Er sei nicht zufrieden gewesen, mehr dagegen mit dem gefrigen Manöver, das auch der Kronprinz gelobt habe. „Es sind bald neun Jahre“, sagte der König lächelnd, „dass ich im Lande bin. Sie können sich nicht vorstellen, wie ich es überkommen habe; es hat sich zwar viel verbessert, aber es muß noch manches anders werden.“ Ich bemerkte, wie glücklich wir uns fühlten, Zeugen des so herzlichen Empfangs des Kronprinzen zu sein. „Da haben die Pariser Vorgänge mitgewirkt“, erwiderte der König. „Wie ich aus Deutschland kam, war ich meiner Sache nicht so sicher; ohne die Pariser Vorgänge hätte ich dem Kronprinzen für mein Land nicht geküßelt, Spanien nicht so fest an Deutschland knüpfen können. Selbst die Republikaner traten danach auf meine Seite; die nationale Fieber gegen Frankreich regte sich.“

Der König empfing uns nach dem Schluss des Diners. Gegen zwei Uhr war Ministerrath. Ich muß jetzt viel arbeiten, bemerkte der König; Sie wissen, während der letzten Zeit konnte ich nicht viel thun.“ Der König führte die Unterhaltung in fließendem Deutsch, er reichte uns zum Empfang und Abschied die Hand. Sein einfaches, offenes, wahrhaftes Wesen, sein herzliches und freundliches Lächeln machen den gewinnendsten Eindruck.

Madrid, 7. Dezember. Der Kronprinz besuchte gestern mit dem Generalkapitän Blanco, dem General v. Blumenthal und dem Hauptmann v. Kessel das Marinemuseum.

Die Abreise des Kronprinzen nach Sevilla ist nunmehr definitiv auf heute Abend 6 Uhr festgesetzt, die Ankunft in Sevilla erfolgt Morgen früh um 9 Uhr.

Provinz und Umgegend.

Von der Stadtbehörde zu Kösen ist die Einführung einer Biersteuer im Principe beschlossen worden. Es soll zunächst das Material für Ausführung des Steuerprojectes beschafft und nach drei Monaten in der Angelegenheit weiter verhandelt werden. Der Einwand, dass diese Steuer lediglich einzelnen Gewerbetreibenden zur Last fallen würde, wurde mit dem Hinweis entkräftet, dass man in anderen Orten, wo diese Steuer eingeführt, trotzdem für 15 Pf. ein Seidel Bier mit 1/10 Liter Inhalt erhalte, während in Kösen vielfach der gleiche Preis für 1/10 Liter der gleichen Bierforte erhoben werde.

Die Innung der Maurer, Zimmer- und Steinhauermeister Magdeburgs ist, wie folgt, den folgenden löblichen Beschluß gefaßt: „In Erwägung, dass die zeitigen Tagelöhne der Maurer, Zimmer- und Steinhauermeister des Innungsbezirks Magdeburg nicht mehr im Verhältnis zu den Lebensmitteln und Wohnungspreisen stehen, ferner in Erwägung, dass ein solcher Mangel nach Möglichkeit zu beseitigen ist, beschließt auf Antrag ihres Vorstandes in der am 23. Nov. 1883 abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung die Innung was folgt: 1. Das Tagelohn gebachter Gesellen erhält vom 1. Jan. 1884 ab eine Aufbesserung von dreißig Pfennig pro Tag. 2. Der den Behörden und Privatens zu berechnende Lohnsatz für die Arbeitsstunde eines Maurer- und Zimmergesellen wird auf vierzig Pfennig, für die eines Steinhauermeister auf fünfzig Pfennig festgesetzt. 3. Von obigem Beschlusse sind die Behörden vom Vorstande schriftlich, das allgemeine Publikum durch die „Magdeburgerische Zeitung“ zu benachrichtigen.“

Anlässlich der bevorstehenden Eröffnung der

Arbeiterkolonie bei Seyda schreibt die Magd. Ztg.: In den nächsten Tagen wird, wie verlautet, der Generalsuperintendent Dr. Müller die Einweihung der Anstalt vollziehen und dann wird sie ihre Aufgabe an den Zureisenden beginnen. Gleichzeitig mit der Arbeiterkolonie treten nun vieler Orten Verpflegungstationen für hilfsbedürftige Wanderer in Thätigkeit. Den „armen Reisenden“ ist damit Gelegenheit verschafft, ohne betteln zu müssen, sich Arbeit suchen oder gekärt den nächsten Weg zu einer Arbeiterkolonie aufsuchen zu können. Es ist löblich, dass die Reisenden ohne Prüfung der Legitimationspapiere, wenn sonst ihr Betragen nicht hindert, verpflegt werden; denn die jetzt üblichen Legitimationspapiere der „armen Reisenden“ sind, ob echt oder unecht, völlig werthlos. Erst wenn durch Anregung des Provinzialvereins ein „Wanderbuch für Seyda“ oder auf dem Wege der Befehgebung für verurtheilte arbeitshungrige Bagabonden ein „Reisepaß“ oder dergl. vorgeschrieben ist, kann von brauchbaren und zweckentsprechenden Papieren in diesem Gebiet die Rede sein. Schließlich noch ein Wunsch. Möchte jeder Kreisverein seine Verpflegungstationen öffentlich nennen, und erst dann kann geprüf werden, ob über die ganze Provinz ein Netz von Stationen gebildet ist und ob die Stationen in richtiger räumlicher Entfernung (2-3 Stunden) von einander liegen. Endlich wird von Seiten des Provinzialvorstandes dahin gewirkt werden müssen, dass die einzelnen Stationen möglichst nach gleichen Grundätzen eingerichtet werden, dass möglichst private und nicht Gastwirthe ausgewählt werden, dass kein Branntwein verabreicht, nicht Karte, Würfel und dergl. gespielt, wohl aber eine ehrbare Hausordnung eingeführt werde.

Vor einiger Zeit hatten die Herren Gerting u. Birnbaum in Leipzig das Project der Anlage einer schmalspurigen Dampf-Strassenbahn in Leipzig und Umgegend zum Transport von Gütern den beteiligten Behörden und Körperschaften vorgelegt und eine beifällige Aufnahme gefunden. Die Entschliessung des Ministeriums wegen Concessionirung des Project wird nun aber zunächst davon abhängig gemacht, dass der Magistrat die Genehmigung erteilt. Die Unternehmer haben sich deshalb mit einem Gesuch um Befürwortung ihres Vorhabens an die Stadtverordneten gewendet.

Von der Strafkammer des Leipziger Landgerichts wurde der Ingenieur Pohlmann aus Trotha bei Halle wegen Betrugs zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. Der Verurtheilte war ehemals Director der chemischen Fabrik für Farben und Zinkproducte in Trotha und hatte als solcher im Jahre 1881 ein Villengrundstück in Gohlis bei Leipzig für 78 000 Mk. und ein Hausgrundstück in Leipzig für 76 000 Mk. gekauft, den Kaufpreis aber, soweit er nicht die aufstehenden Hypotheken übernommen, mit Aktien resp. Prioritäten der obengenannten Fabrik bezahlt. Aus der in der Verhandlung zur Verlesung gebrachten Geschichte jenes verunglückten Aktienunternehmens von der Entscheidung bis zum Konkurs ergab sich nun, dass die in Zahlung gegebenen Papiere werthlos waren und dass sich Pohlmann dessen wohl bewusst gewesen sei; er wurde indessen nur bezüglich des ersten Falles des Betruges für schuldig erachtet und zu der oben erwähnten Strafe verurtheilt, im anderen Falle aber freigesprochen.

Ein schrecklicher Unglücksfall ist am Mittwoch Mittag in einer Fabrik zu Braunschweig vorgekommen. Dort war eine Kreisäge im Gange, welche plötzlich zersprang, so dass die Stücke in dem Fabrikraum herumgeschleudert wurden. Eins der Eisenstücke traf leider auch den die Säge bedienenden Arbeiter und zerschnitt ihn derart, dass er tot zusammenbrach.

In einem in der Nähe von Bleicherode gelegenen Dorfe hat kürzlich ein Dieb auf originelle Weise seine Strafe gefunden. Derselbe, ein wegen nächstlichen Herumtreibens entlassener Knecht, hatte der Räucherammer des Nachbarn seines früheren Dienstherrn einen Besuch zugebracht und zwar

wollte er denselben in der Art ausführen, dass er durch den Schornstein in die Räucherammer kroch, und zwar in einer Nacht, in welcher er wusste, dass der Bauer erst sehr spät nach Hause kommen würde. Um sich über die Lokalität zu vergewissern, steckte er erst den Kopf durch die Eisenstäbe des Fenstergitters, welches der Bauer, durch frühere Erfahrungen gewöhnt, an seiner Räucherammer hatte anbringen lassen. Aber, o weh! er konnte den Kopf nicht mehr zurückziehen und alles Rütteln und Zerrn hatte nur den Erfolg, dass durch das mit demselben verbundene Geräusch die Bäuerin erwachte. Diese, eine junge, kräftige und durchaus nicht furchtsame Frau sprang aus dem Bette, bewaffnete sich mit dem Stöcke ihres Mannes und eilte nach der Stelle, woher das Geräusch kam. Hier sah sie den Dieb in der oben beschriebenen Situation und machte, da er sich nicht wehren konnte, von ihrem Stöcke den ausgeblühten Gebrauch. Auf das Geschrei des Gekückigten eilten der Knecht und die beiden Mägde des Bauers herbei und leiteten ihrer Gebieterin so kräftigen Beistand, dass der vor Schmerz fast Rasende mit so gewaltigem Auf seinen Kopf aus dem Gitter zog, dass beide Ohren ziemlich tief eingerissen wurden. Da er eine gewaltige Tracht Schläge empfangen hatte, ließ man ihn ruhig laufen, und jedenfalls wird die erhaltene Züchtigung wirksamer gewesen sein, als wenn er mit einer, dem Fall angemessenen gelinden Freiheitsstrafe davon gekommen wäre.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 9. Dezember 1883.

Dem seitherigen königl. Landrath des hiesigen Kreises, Herrn v. Helldorff, ist von Sr. Majestät dem König der Nothe Adlerorden IV. Klasse verliehen und diese Auszeichnung am Donnerstag durch den königl. Regierungspräsidenten, Herrn v. Dieß, feierlich überreicht worden.

Der frühere Vertreter des Wahlkreises Merseburg-Duerfurt im preussischen Landtage, Amtsgerichtsrath Meyer in Halle, ist zum Consistorialrath und Mitglied des königl. Consistoriums der Provinz Sachsen ernannt worden.

Die Wähler der zweiten und ersten Abtheilung machen wir darauf aufmerksam, dass am Dienstag und Donnerstag, den 11. und 13. d. M., früh 9 resp. 10 Uhr die Stichwahlen zwischen den Stadtverordneten-Candidaten Herren Reg.-Secr. Pohlke und Kaufm. Angermann, sowie Conditor Schönbberger und Lebersfabrikant Rummel stattfinden.

Es dürfte angebracht sein, daran zu erinnern, dass wir kurz vor dem Abschluss eines Verjährungsstermins stehen. Früher genügte zur Unterbrechung der Verjährung die Anmeldung der Klage, gegenwärtig aber nicht mehr, weil nach der Civilprozessordnung nur durch Zustellung der Klage oder des Mahnbefehls die Verjährung von Forderungen unterbrochen wird. Die Zustellung muß spätestens am 31. Dezember erfolgen. — Es verfahren nach zwei Jahren die Forderungen der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten, ferner der Apotheker für gelieferte Arzneimittel, der Schul- und Erziehungsanstalten für Unterhalt, Unterricht und Erziehung, der Lehrer für Honorare, der Fabrikarbeiter, Gesellen, Tagelöhner etc. wegen rückständigen Lohnes, der Fuhrleute und Schiffer hinsichtlich des Fuhrlohnes und Frachtgeldes, sowie der Auslagen, der Gast- und Speisewirthe für Wohnung und Beköstigung; also verjährten mit dem 31. d. M. alle vergleichlichen Forderungen, die während des Jahres 1881 entstanden sind. Nach vier Jahren verjährten die Forderungen der Rechtsanwalte, Aerzte, Feldmesser, Auktionskommissarien, Makler, Handlungsgehilfen und des Gemeinbes, des Lehrern hinsichtlich des Lehrgeldes, ferner Rückstände an vorbehaltenen Zinsen, an Miethe- und Pachtpächtern, Pensionen, Besoldungen, Alimenter, Renten, Steuern, Abgaben und Gerichtskosten, also mit Monatschluss die während des Jahres 1879 entstandenen For-

Vertical text on the left edge of the page, including fragments of other articles and advertisements.

derungen dieser Art. Nach 30 Jahren verjähren Forderungen, welche in Bezug auf den Gewerbetreibenden des Empfängers der Waare oder Arbeit entstanden sind.

\* Der Verein zur Wahrung der Interessen des Handels und Gewerbes in Grimmitzschau erläßt im „Grimmitzschauer Anzeiger und Tageblatt“ einen Aufruf, der auch für die Consumenten anderer Städte am Plage sein dürfte. Derselbe lautet: „Zur bevorstehenden Weihnachtzeit hält es der unterzeichnete Verein für seine Schuldigkeit, das geehrte Publikum dringend darum zu bitten, seine Einkäufe, soweit dies irgend möglich ist, in hiesigen Geschäften zu bewirken und sich davon überzeugt halten zu wollen, daß in den meisten Fällen die von auswärts bezogenen Waaren nicht nur in gleichen Qualitäten zu billigeren Preisen, sondern auch bequemer und angenehmer am Plage einzukaufen sind. Ein Gang durch unsere Stadt und eine Besichtigung unserer Verkaufsläden wird Jedermann davon überzeugen, wie sich unsere hiesigen Geschäftsinhaber anstrengen, hinter größeren Städten nicht zurückzubleiben und dem Publikum bei seinen Einkäufen möglichst große und gebiegene Auswahlen zu bieten. Es könnte durch Erfüllung dieser unserer Bitte ungeheuer viel zur Verbesserung unserer gedrückten Geschäftsverhältnisse beigetragen werden. Der Verein zur Wahrung der Interessen des Handels und Gewerbes.“

\*\* In den schön geschmückten Räumen des „Tivoli“ feierte am Freitag Abend der Musik- und Gesangsverein „Trene“ sein 29. Stiftungsfest. Bei reichbestellter Tafel und frohem Wiederkehrer Verstrich die ersten Stunden in animirter Stimmung, die durch zahlreiche treffliche Toste immer neue und lebhaftere Anregung erhielt. Nach Aufhebung der Tafel begann gegen 12 Uhr ein solenner Ball, der ten tanztüchtigen Theil der Festgenossen bis in die Morgenstunden zusammenhielt. Wie seit Jahren üblich, wurde auch diesmal bei dem Feste eine Sammlung zum Besten der Weihnachtserheuerung in den Kleinkinderbewahranstalten veranstaltet, die den Betrag von 45 Mk. 50 Pf. ergab.

**Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.**

§ Auf dem Rittertag Neukirchen ereignete sich am Dienstag Nachmittag ein bedauerlicher Unglücksfall. Der daselbst in Arbeit stehende 50 Jahr alte Arbeiter Lichtensfeld war zur gedachten Zeit in der Scheune des Rittergutes beschäftigt, wo er ausglitt und aus einer Höhe von etwa 20 Fuß auf die Scheunentenne herabstürzte. Er zog sich hierdurch einen Bruch des rechten Oberschenkels zu und wurde beaufs. ärztlicher Behandlung nach der Halle'schen Klinik transportirt.

§ Am 1. d. M. wurde der auf dem Rittergute Frankleben beschäftigte Arbeiter J. Krauß dabei betroffen, als er eben die verschlossenen Kisten seiner drei Mitarbeiter Deutsch, Golle und Dubielz, worin dieselben ihre Wäsche, Kleidungsstücke und sonstigen Habeligkeiten aufbewahrten, erbrochen hatte, und mit den bereits zusammengepackten Sachen sich auf Zimmer wiedersehen aus dem Staube machen wollte. Er wurde sofort verhaftet und in das Gerichtsgesängnis zu Merseburg eingeliefert.

**Aus Dr. L. Overzier's Wetter-Prognose**

für den Monat Dezember.  
Verlag der W. Bengelsb.'schen Buchhandlung in Bhl.

(Nachdruck verboten.)  
11. Dezember. Dienstag. Früh, mit kurzen Aufhellungsperioden, vielfach neblig, meist mit Niederschlägen, in Süd- und Mitteldeutschland vielfach Nachfröte. Frühmorgens neblig, morgens dünnlich bis leicht bedeckt, mit Aufhellung vormittags, mittags mehr bedeckt, nachmittags aufgekheit, nachts Niederschläge. Die Wasserstände werden demnach erheblich steigen. Winde heute oder morgen lebhaft bis östlich stürmisch.

**Bermischtes.**

\* (Opfer der Sturmfluth.) Aus Stettin, 6. Dezember, wird berichtet: Der heftige Schneesturm, der in der Nacht zum Mittwoch wüthete und an der ganzen Ostküste Ueberschwemmungen verursachte, die nur wenig hinter der im Jahre 1872 zurückblieben, hat leider auch Opfer an Menschenleben gefordert. Der

schon bejahrte Fischer August Kind aus Köbzig hatte sich am Dienstag Abend in Gemeinschaft mit seinem Sohne Karl und dem ebenfalls schon hochbetagten Matrosen Christian Jäger mit seinem Boote zum Fischfang auf das Haff begeben. Sie wurden vom Schneesturm überfallen und ihr Boot nach der Stepeniger Bucht zertrümmert, wo es mit Heftigkeit gegen das Land geworfen wurde und sich mit Wasser füllte. Den drei Anwesenden gelang es durch gegenseitige Hülfsleistung, festen Boden zu gewinnen, und sie suchten nun den schätzenden Wald den sogenannten Rientort zu erreichen, hoffend, hiel wenigstens trodenes Land und einigermaßen Schutz gegen den Sturm zu gewinnen, denn so weit sie hinfür konnten war alles überflammt. Um zu dem Rientort zu gelangen, hatten sie eine über einen breiten Graben führende Brücke passieren müssen, aber auch diese war überflammt und, wie sie sich bald überzeugten, trotz allen Suchens nicht aufzufinden. Den Vermitteln blieb also nichts übrig, als tief im Wasser sitzend abzuwarten, ob sich vielleicht irgend eine helfende Hand ihnen zufällig nahe. Ein Fischer konnte nur den alten Kind aufheben und verbrachte den andern beiden, bei denen sich die Einwirkungen der Kälte schon bedenklich fühlbar machten, Hülfe zu senden, sobald er Stepenig erreicht habe. Dies geschah denn auch; ein Boot wurde ausgesandt und mit Allem ausgerüstet, was zur ersten Hülfsleistung für die beiden Unglücklichen notwendig erschien. Als man sie jedoch fand, waren sie bereits völlig erstickt und trotz aller sofort angewandten Mittel vertrieben sie noch unterwegs im Boote.

(Ueber das Brandunglück in Bräse!) liegt folgende weitere Mittheilung vor: Bräse!, 6. Dezember, Nachts. Das Feuer im Parlamentgebäude wurde am 12. Uhr bewältigt, der Feil besesseln mit der Repäsentantenkammer und den zu ihr gehörigen Nebenräumen wurde geräumt, mehrere Feuerwehrenten während der Sitzung aus und verzeuete sich schnell durch die Zugluft der Ventilationseinrichtung und in Folge des festigen Nordostwindes. \* (Schrecklicher Tod.) In einem der Kohlenmagazine des Dampfers „Baltic“ (von der White Star Linie) fand man das Skelet eines Mannes, der sich dort wahrscheinlich verborgen hatte, um hinfällig den Passagier in die „neue Welt“ zu kommen. Der Unglückliche kam auf dem Wege der langsamen Röhren in eine andere Welt und muß ein schreckliches Ende gefunden haben.

(Das Nachspiel zu Städter's Vortrag über die Judenhege im St. Stephens Klub in London hat sich folgendermaßen gestaltet: Zunächst ist das Parlamentmitglied Baron de Borms, welcher, in Breanten wohnend, von dem Vortrage hörte, aus dem Klub ausgetreten, aber nicht, ohne diesem vorher seine Entziehung über den Söderlandal vorzuerlegen. Dann häuften sich im Besondere die Einwürfe gegen die Arbeitsbranchung der Klubräume zu religiösen Bezwecken berichtig, daß unter dem Vorh. Lord Jolliffe's eine Ausschüßverammlung zusammenberufen werden mußte, welche drei Beschlüsse faßte: erstens, zu erklären, daß der Södervortrag ohne Wissen und Zustimmung des Ausschusses abgehalten sei; zweitens, zu erklären, daß Dr. habenoch, ein protestantischer Geistlicher, welcher den Vortrag veranlaßte, seine Entlassung einreichte; drittens; daß hinsichtlich aller Mitwissen des Ausschusses keine Commentar mehr abgehalten werden dürfe. Wenn Söder jetzt noch sein Fiazio einem Mißverständnis zuschreiben will, so ist er wirklich unverschäm.

**Literatur.**

Im Verlage von Tausch & Groffe in Halle erschien dieser Tage die 2. und 3. Lieferung von Dr. C. F. Kunze's „Populäre Heilkunde“. Die beiden interessanten und lehrreichen Festen enthalten folgende Artikel: die Nervosität, Nervenschwäche. — Schlaf und Schlaflosigkeit. — Die Kopfschmerzen. — Die Hypochondrie. — Die Hysterie. — Die Epilepsie, Fallsucht. — Der Weitzanz. — Die selbsthändigen Krämpfe der Kinder. — Das Nasenbluten. — Der Schnupfen. — Die Kehlkopfabläume. — Der Stimmriegerkamp. — Der Brustlatharz. — Luftröhrenlatharz, Brochitis. — Das Asthma. — Der Blutstößen und das Bluterdrechen, Blutsturz. Die Erkrankungen des Organe in der Numbhöhle. — Der Magenlatharz. — Der Magen-Darmlatharz. — Die nervösen Affectionen des Magens und Darmes. — Die Hartleibigkeit, Stuhlverstopfung, Obstruction. — Hämorrhoiden, goldene Ader. — Die Unterleibsentzündung, Bauchfellentzündung. — Die Wasserucht. — Die Hautkrankheiten.

Angesichts der günstigen Aufnahme, welche das Werk gefunden, dürfen wir uns wohl jeder weiteren Empfehlung enthalten.

**Börsen-Berichte.**

Halle, 8. Dezember 1883.  
Presse mit Ausschluß der Courante. Weizen 1000 Ko. Mittelqualität 182—174 Mk. Roggen 1000 Ko. 146—166 Mk. Gerste 1000 Ko. rubig, Land 155—172 Mk., feine Cbevalier-bis 185 Mk., Futtergerste 135—145 Mk. Gerstemaß 50 Ko. prima Qualität 14 bis 14,50 Mark. Hafer 1000 Kilo 143—155 Mark. Hälfrüchte 1000 Ko., Vitoriaerbsen 200 bis 215 Mk., Linfen 50 Ko. 12—20 Mk. Kammel 50 Ko. 26—28,50 Mk. Wohnjamen 50 Ko., Blauer 30 Mk. gelb, grauer — Mk. Stärke 50 Ko. 19,00 Mk. Spiritus 10000 Liter-Proc. Schwantel, Kartoffel 48,50 Mk., Rüben- ohne Angebot. Rüböl 50 Ko. 33,50 Mk. matt. Solaröl 50 Ko. 9,75 Mk. Rüböl 50 Kilo, dunkle 4,75 Mark, helle 5,50 Mark. Futtermehl 50 Ko. 7,00 Mk. Mele, Roggen- 50 Ko. 6,00 Mk., Weizenmehl 5,25 Mk., Weizenkleie 5,25 Mk. Delfungen 50 Ko., fremde 7,55 Mk., hiesige 8 Mk.

Weizen pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger alter 180 bis 190 Mk. bez. u. Br. hiesiger neuer — — — — — Mk. bez. u. Br., fremder 180—215 Mk. netto. Stille. Roggen pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger alter 150—162 Mk. bez., neuer trodener 160—170 Mk. bez., fremder 155—162 Mk. bez. Feil. Gerste pr. 1000 Ko. netto loco hiesige neue 154—168 Mk. bez., feine über Notiz, geringe 140 bis 145 Mk. bez. Hafer pr. 1000 Ko. netto loco 145 bis 155 Mk. bez. Rüböl pr. 1000 Ko. netto loco amerikanischer und Donau 142—147 Mk. bez. u. Br. Rapsölchen pr. 100 Ko. netto loco 15,50 Mk. bez. Rüböl pr. 100 Kilo netto loco 67,00 Mk. bez. pr. Dtsch.-Jan. 67,50 Mk. Br. Flau. Spiritus pr. 10000 Liter-Proc. ohne Faß loco 48,40 Mk. Gd. Feil.

**Witterungs-Bericht**

dar meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-math. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 13.

	7./11. Abds. 8 Uhr.	8./11. Mrgs. 8 Uhr
Barometerstand	763	759
Therm. Celsius	— 5,0	— 2,6
Reaumur	— 4,0	— 2,1
Fahrenheit	+ 23,0	+ 27,9
Rel. Feuchtigkeit	92,5	92,5
Bewölkung	4	6
Wind	W.	WNW.
Wind-Stärke	4	5
Thr. minimal	— 7,5 C.	— 6,0 R.
	+ 18,0 F.	
	Niederschlag 0,1 mm.	

**Rechnungsabschluss**

des Vorküß-Vereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft, pro Monat November 1883.

	Markt Pf.
Rassenbestand vom Monat October 1883	34,609
Rückzahlungen auf gegebene Vorküße	232,406 16
Vorküß-Zinsen	5,132 73
Vereinscapital von Mitgliedern	1,645
Aufgenommene Darlehne	53,887 37
Referend	42
Bant-Conto	4,216 13
Incasso-Conto	12,323 61
Giro-Conto — Berlin —	
Laufende Rechnung — Berlin	130 27
Conto für Verschuldene	
Summa	344,388 26

Ausgabe.	
Gegebene Vorküße	212,866 74
Zurückgegebte Darlehne	28,880 78
Gezahlte Zinsen	92 84
Zurückgegebte Vereinscapital	463
Bewaltungskosten	795 18
Referend	
Bant-Conto	61,800
Incasso-Conto	3,045 26
Giro-Conto — Berlin —	16,558 63
Laufende Rechnung — Berlin	198 98
Conto für Verschuldene	
Summa	324,668 45
Mithin Bestand	19,721 81

J. Richter. M. Klingebell. A. Zuh.

**Anzeigen.**

Für die Bewohner des platten Landes besteht bei jeder Postvermittlung die zweckmäßige Einrichtung, daß der Landbriefträger auf seinem Bestimmungsorte ein Annahmestück mit sich zu führen hat, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Wertangaben, Einlieferungsdaten, Postanweisungen gewöhnlichen Raketten und Nachnahmeneudungen dient. Will ein Aufseher die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes Seiten des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Uebersetzung von der Rathgebahnen Eintragung gewährt werden.

Kaiserliches Postamt.  
5 Schod einjährige Korbweiden und Biefens  
Hen 4 Gr. 4 Mk. find zu verkaufen  
Hallesehe Strasse Nr. 13.





Maisschrot,  
Graupenschrot,  
Futtermehl,  
Weizenschalen,  
Hoggenkleie,  
Gerste,  
Hafer,  
Süßner- und Taubenfutter,  
Futtererbsen

empfiehlt  
**Carl Adam.**

## Monogramme

auf Briefbogen und Couverts  
in künstlerisch schöner Ausführung einer  
großen Leipziger Anstalt befohrt bestens  
die Buchhandlung von  
**Friedrich Stollberg.**

Musterbuch liegt zur Einsicht aus.  
Gest. Aufträge werden baldigst erbeten, da voriges  
Jahr die spät eingehenden Bestellungen leider nicht  
alle zur Ausführung kommen konnten.

## Wilhelm Köhner,

Rossmarkt 7,  
empfiehlt seine beliebtesten  
**Zinnspielwaren,**  
blank und lackirt, in Schachteln, Papp-  
cartons sowie auch stückweis in sehr großer  
Auswahl.

Jungen Damen und Herren, welche sich in der engl.  
u. franz. Sprache, Conversation, Literatur, wie in  
andern Unterrichtsfächern auszubilden wünschen,  
empfiehlt sich der Lehrer **Schröder**, Brühl 6, 2 Tr.

Zeitgemäßes illustriertes Prachtwerk.

## Rußland.

## Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und sla-  
wischen Gelehrten und Schriftsteller herausge-  
geben von **Bermann Roskoffsky.**  
Mit einer Einleitung und zahlreichen Bei-  
trägen von **Friedrich Boden.** Jede Lieferung  
vollständig in 40  
Lieferungen; jede Lieferung **1 Mark.**  
mindestens 2 Bogen großen  
Formates stark. Circa 400 Illustrationen  
und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrierte  
Prospecte versendet gratis und franco die Ver-  
lagsbuchhandlung von **Greifner & Sgramm**  
in Leipzig.

Alle Buchhandlungen nehmen  
Bestellungen an.

## Näh-Maschinen,

bestes deutsches Fabrikat,  
empfiehlt unter mehrjäh-  
riger Garantie zu billig-  
sten Preisen  
**G. Hartung,**  
Gottschalkstraße 18.

## Dr. Spranger'sches Magen-Bitter.

Vorzüglich bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit,  
Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magenbräuen,  
Magenstauung, überhaupt allen Magen- und Unterleibs-  
leiden. Stropheln bei Kindern, Würmer und Säuren ab-  
führend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit, vorzüglich.  
Bewirkt schnell u. schmerzlos offenen Leib, Appetit sofort  
wieder herstellend. — Zu beziehen durch Hrn. Kaufmann  
**Reichardt** in Merseburg. Preis à Fl. 60 Pf.

## Cigarrenköpfchen-Sammelverein.

Die Herren Sammler werden gebeten, ihre Vorräthe  
an Cigarrenköpfchen und Stummeln möglichst bald  
und hübsch getrennt einzuliefern um den Verein in die  
Lage zu setzen, dieselben noch zu dem herannahenden  
Weihnachtsfeste rechtzeitig verwerthen zu können. Sam-  
melstellen sind bei den Herren  
Landes-Secretär **Bethmann**, Galleische Straße 21 a,  
Restaurateur **F. Tiemann**, Schmalestraße,  
Kaufmann **E. H. Fuss**, Gottschalkstraße,  
Kaufmann **E. Wolff**, Rossmarkt,  
Kaufmann **J. A. Angermann**, Neumarkt,  
Kaufmann **Max Thiele**, Schwarzmarkt.

# Weihnachts-Anzeige.

## Reise-, Schlaf- und Pferddecke

in großer Auswahl bei

**J. G. Reichelt.**

Gleichzeitig erlaube ich mir in empfehlende Erinnerung  
zu bringen, daß in meiner Werkstatt zur „Anfertigung von  
Herren-Garderobe“ Bestellungen schnell und gut ausgeführt  
werden.

**J. G. Reichelt.**

Mein Lager von **Haus- und Küchengeräthen,**  
**Tisch- und Hängelampen** aller Art in den schönsten  
Decorationen und Farben, **emailirte Koch-**  
**geschirre, Weihnachts-Ausstellung, Preise**  
höchst billig, bringe ich in empfehlende Erinnerung.

**Robert Müller, Klempnermstr.,**

Dom Nr. 4.

An Sonn- und Festtagen nur bis 1 Uhr.

## Marienbad,

Seuschels Berg, Leunaer Straße Nr. 4,  
**MERSEBURG,**

Dampfbäder	1,50 Mk.	6 = 7,50 Mk.
Kumpfbäder	0,50 "	6 = 2,50 "
Bannenbäder	0,60 "	6 = 3,— "

Von gleicher Wichtigkeit, wie das Einathmen reiner Luft, ist  
die Thätigkeit der Haut, die Hautkultur ist daher eine unerlässliche  
Bedingung, sowohl zur Erhaltung wie zur Wiedererlangung der Ge-  
sundheit.  
**(Dr. v. Düring.)**

Einpackungen, Abreibungen, Massage in und außer dem Hause.  
Auch Dampfbäder in der Wohnung des Kranken.  
Dampfbäder besonders erprobt bei Gicht, Rheumatismus, Krank-  
heiten der Nerven, Verdauungsorgane, Zähne.

Reines, klares, mildes Wasser.

Um recht fleißige Benutzung der Anstalt bittet ergebenst

**Karl Griesel.**

An Sonn- und Festtagen nur bis 1 Uhr.

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal mit modernem,  
bunten Stickmustern:

## Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canvas-  
stickerei, Application und Plattstich, sowie schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Bild-  
arbeiten aller Art.

Erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe.“

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit  
einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4-5 Stickerei-  
muster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte  
und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 90 Pf.

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen; 2  
Probesthe franco gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

Berlin W., Postamt 62.

2) „Kleine Ausgabe.“

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit  
einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3-5 Stickerei-  
muster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte  
und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 45 Pf.

Die Verlagsbuchhandlung **F. Gebhardt.**

## Formulare zu Zoll-Inhaltserklärungen,

für Sendungen nach dem Auslande (per Post und Eisen-  
bahn), hält vorräthig die Buchdruckerei von  
**Ed. Adicker, gr. Ritterstr. 28**

## Stammseidel

in den verschiedensten Arten, geschmackvoll und  
billig, empfiehlt in reichlicher Auswahl  
**W. Köhner, Rossmarkt 7.**

Verlag, Druck und Verlag von **J. G. Reimer** in Berlin.



# Correspondent.

Erscheint:

Sonntag, Dienstag Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Redaction: große Ritterstraße Nr. 28.

Höchentliche Beilage:

## Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

M 242.

Sonntag den 9. Dezember.

1883.

### \*\* Der Angriff wider die geheime Wahl.

Als der Abg. Stern im preussischen Abgeordnetenhaus die Einführung der geheimen Stimmabgabe auch bei den preussischen Landtags- und den Communalwahlen einbrachte, da legte man diesem Antrage eine sehr große Bedeutung nicht bei. Man wusste, daß der Antrag, auch wenn er eine Majorität erhielt, nicht die Zustimmung der Regierung erhalten würde. Es war schon ungefähr bekannt, daß Fürst Bismarck von seinem eigenen Werk, der Einführung des allgemeinen gleichen directen Wahlrechts für den Reichstag, nach dem Ausfall der Wahlen der letzten Jahre sehr wenig mehr eingenommen ist. Denn die geheime Wahl bei den Reichstagswahlen im October 1881 hat einen Zuwachs der Liberalen, besonders der entschiedeneren Liberalen ergeben, die öffentliche Wahl zum preussischen Landtag im November 1882 dagegen eine weitere Zurückdrängung des Liberalismus, eine Zunahme der reactionären Mehrheit. Man glaubte also Anfangs, der Antrag Stern werde zwar von der Mehrheit angenommen werden, aber da er nicht ohne die Zustimmung der Regierung in die Wirklichkeit übergeführt werden kann, so würde die Verhandlung folgenlos sein. Man hatte erfahren, daß selbst bei den ersten Beratungen in den konservativen Fractionen sich mehrere Stimmen für die Verallgemeinerung des geheimen Wahlrechts erhoben hatten.

Etwas anders gestaltete sich die Sache schon, als die nationalliberale Fraction einstimmig den Beschluß faßte, gegen den Antrag Stern zu stimmen. Eine solche Abstimmung sollte nicht etwa mit prinzipieller Gegnerschaft überhaupt, sondern damit motivirt werden, daß man nicht einen einzelnen Punkt aus dem Wahlrecht herausgreifen, sondern bei einer etwaigen Revision das ganze Wahlrecht in Betracht ziehen müsse. Es wurde diese Entscheidung ziemlich allgemein aufgefaßt als eine Notification an die Regierung, daß die Nationalliberalen nicht in allen Fragen mit den andern Liberalen gehen würden, daß die Regierung also nicht nöthig habe, sich ausschließlich auf das Centrum zu stützen. Die bestimmte Erklärung des Herrn v. Benda gegen die Steuerprojecte der Regierung und für die Aufrechterhaltung der allbewährten preussischen Steuer- und Finanztraditionen hatte in Regierungskreisen unangenehm berührt; das sollte nun einigermaßen paralisirt werden. Durch diese unerwartete tactische Stellungnahme waren die Aussichten für den Antrag Stern sehr zweifelhaft geworden; aber praktisch hielt man die Entscheidung für oder wider ziemlich bedeutungslos.

Das änderte sich am Dienstag, am Vorabend der Verhandlung. Da hatten die Konservativen aus Regierungskreisen erfahren, daß die „Regierung“ in Friedrichshagen angefragt, wie sie sich zu dem Antrag zu verhalten habe, und daß Fürst Bismarck sich dabei in sehr despectirlichen, „draufischen“ Ausdrücken über sein eigenes Werk, die Einführung des geheimen gleichen Wahlrechts, ausgesprochen habe. Die Aeusßerungen, welche dabei gefallen sein sollten, lassen sich nicht gut öffentlich wiedergeben. Herr v. Puttkamer, hieß

es, sei beauftragt, sich sehr „energisch“ gegen den Antrag Stern zu erklären. Die Erwartungen, die daran geknüpft wurden, hat Herr v. Puttkamer bei weitem übertroffen, indem er erklärte, daß die preussische Staatsregierung ihren Einfluß im Bundesrath für die Abschaffung der geheimen Abstimmung auch bei den Reichstagswahlen geltend machen werde, weil sie darüber nicht mehr zweifelhaft sei, daß sie das Gegentheil von dem erreicht habe, was sie von dieser Einrichtung zu erreichen hoffte. Was der Minister des Innern und Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums zur Motivirung dieses Beschlusses vorbrachte, erhebt sich nicht über das Gewicht der alltäglichen Declamationen der Herren Gremer, Liebermann v. Sonnenberg, Stöder, Wagner und ähnlicher Redner der Berliner „Bürgerpartei.“ Er hat wohl auch selbst nicht geglaubt, damit eine wirkliche Begründung seiner Erklärung zu geben, sondern nur den Schein erwecken wollen, ob eine Motivirung derselben gegeben werden könne.

Die Regierung hält also für Preußen an der öffentlichen Stimmabgabe und dem Dreiklassenwahlrecht fest, welches Fürst Bismarck einst für das „elenkteste“ aller Wahlgesetze erklärte. Es war ihm dasselbe sehr unbecom, weil es zur preussischen Consociation trotz wiederholter Auflosung immer wieder liberale Oppositionswahlen geliefert hatte. Fürst Bismarck schob das damals dem Umfange zu, daß durch die Dreiklassenwahlen das Schwergewicht in den mittleren ländlichen

Das änderte sich am Dienstag, am Vorabend der Verhandlung. Da hatten die Konservativen aus Regierungskreisen erfahren, daß die „Regierung“ in Friedrichshagen angefragt, wie sie sich zu dem Antrag zu verhalten habe, und daß Fürst Bismarck sich dabei in sehr despectirlichen, „draufischen“ Ausdrücken über sein eigenes Werk, die Einführung des geheimen gleichen Wahlrechts, ausgesprochen habe. Die Aeusßerungen, welche dabei gefallen sein sollten, lassen sich nicht gut öffentlich wiedergeben. Herr v. Puttkamer, hieß

wider ihren Willen nicht mit einer ihren Ueberzeugungen und Interessen entgegenstehenden Politik beglücken lassen wird.

### Politische Uebersicht.

Der Telegraph und der „Reichsanzeiger“ haben am Freitag Abend zwei Nachrichten gebracht, welche das Interesse an allen anderen politischen Tagesvorgängen augenblicklich vollständig in den Hintergrund drängen. Das offiziöse Telegraphen-Bureau meldet aus Madrid: „Wie es heißt, wird sich der Kronprinz von Deutschland von Genua nach Rom begeben, um dem Papste einen Besuch abzustatten.“ Und der „Reichsanzeiger“ berichtet: „Durch Allerhöchste Ordre vom 3. Dezember d. J. ist der Bischof Dr. Peter Joseph Blum, gegen welchen durch gerichtliches Urtheil vom 13. Juni 1877 auf Entlassung aus dem Amte als Bischof von Limburg erkannt ist, begnadigt worden. In Folge dessen ist die commissarische Vermögensverwaltung in der Diözese Limburg aufgehoben und die Wiederaufnahme der eingestellten Staatsleistungen für diese Diözese, und zwar vom 1. October d. J. ab, erfolgt.“ — Es kann keinem Zweifel unterliegen, schreibt die N. Ztg., daß diese beiden, gleichzeitig gemeldeten Thatsachen auch politisch in engem Zusammenhange stehen; nicht minder zweifellos scheint, daß sie eine neue Phase des kirchenspolitischen Ausgleichs ankündigen; und man sollte meinen, daß es eine entscheidende sein müßte, denn es ist schwer anzunehmen, daß dem Kronprinzen eine Mitwirkung in einer politischen Aktion zufallen könnte, deren Ausgang nicht gesichert wäre. — Welches Maß von Bedeutung aber auch den in Rede stehenden Vorgängen vermöge der weiteren Entwicklung der Dinge zu kommen mag — das Centrum ist durch sie vollständig überrascht worden; diesmal ist sicher über die Köpfe der deutschen Clerikalen hinweg gehandelt worden. Diese Thatsache kann sich, als bedeutungsvoll erweisen; einen irgendwichtigen Anhalt für die Beurtheilung der Lage bietet sie selbstverständlich nicht. Noch ist die Tragweite der gemeldeten Thatsachen selbst in Dunkel gehüllt; wir harren der weiteren Aufklärung mit dem unveränderlichen Entschlusse: Alles zu unterstützen, was den kirchlichen Frieden fördern kann, aber Alles zu bekämpfen, was der Wiederherstellung einer Herrschaft der Hierarchie im preussischen Staat vorarbeiten könnte.

Wie der Magd. Ztg. aus Berlin geschrieben wird, haben die Erklärungen des Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums und Ministers des Innern v. Puttkamer zu dem Antrage von Stern über Einführung der geheimen Stimmabgabe für Landtags- und Communalwahlen selbst in konservativen Kreisen unliebsam berührt. Dies geht so weit, daß man heute versucht, in Abrede zu stellen, daß Herr von Puttkamer aus Friedrichshagen angewiesen worden sei, im Namen der preussischen Regierung gegen den Antrag Stern zu sprechen. Wir wiederholen die verbürgte Meldung — und können nicht leugnen, daß sie sich auf die Dauer



huf-Ber...  
erburg, C.  
Mitglieder werden...  
gebäude zur...  
20. Dezember...  
Markt Nr. 31...  
auf dieser Zeit...  
schen der...  
den 6. Dezember...  
S-Verein...  
getzt. Gemein...  
A. Klingeb...  
er-Offert...  
e in Groden...  
Nr. 8...  
Z. P...  
tzer Weizen...  
die empfangt...  
Casino...  
9. d. M...  
geföhrt vom...  
er's Restaura...  
Salzstöden...  
er's Restaura...  
Speckkwa...  
Schützenn...  
abends 7 Uhr...  
chen...  
früß...  
Bonillon...  
von 6 Uhr...  
ckbraten...  
Streich-Comp...  
ld's Restaura...  
von 6 Uhr...  
gurgarten...  
abend 6 Uhr...  
Köfen...  
erts Speise...  
abend 10 Uhr...  
ische Wirt...  
rantz. Wein...  
g; frische...  
gite Zimmer...  
utscher Ede...  
abend 10 Uhr...  
me Bader...  
Küche...  
solches...  
für...  
n Vereinh...  
l. Januar...  
einen...  
Benecke...  
Hirschfeld...  
Der...